

Das war sozusagen der Sangerlohn fur ein ganzes Jahr. Frau Mair, vulgo „Zeindl-Martha“, kann sich noch gut erinnern, da ihr Grovater, der Zeindl-Bauer Matthias Strasser, in seinem Glaser-Kastl einige der Chorsanger-Wachsstocke stehen hatte.

Am 3. Februar (Blasius-Tag) ist der eigentliche „Schlenggl-Tag“. Da verabschiedete sich der Dienstbote von seinem Bauern, er packte seine Sachen zusammen (man sagte: uberpacken), und es begann fur ihn die achttagige Zeit des „Schlenggeln“. Diesen „Urlaub“ verbrachte der Dienstbote entweder bei seinen Eltern oder bei nahen Bekannten. Erst nach Ablauf dieser Zeit fand er sich bei seinem neuen Herrn ein. Bereits im Vorjahr, um den 25. Juli (Jakobi-Tag) suchte sich der Bauer seine Dienstboten zusammen, er fragte sie, ob sie bei ihm einstehen wollen. Erklarte sich der Dienstbote dazu bereit, dann bekam er vom Bauern sein „Harr“ (im Versprechen beharren), ein passendes Geschenk, auch „Truggeld“ genannt.

Dir. A. Krepper hat 1925 folgendes Liedgedicht aufgezeichnet, das das Verhaltnis „Bauer und Knecht“ recht deutlich zum Ausdruck bringt. Der Chronist ist der Meinung, da dieses Lied beim „Schlenggl-Mahl“ gesungen wurde:

Bauer:

koa Baua mecht i nimma sei bei der verfluacht'n Zeit, i
kann't mar d'Langweil nit vertreibn, halt oft an Tag koa Freid,
die Knecht, do send gar toia, und no nit z'kriang danob'n
da mecht oans ja den ganzen Tag an Pudelhund ogom
Knecht (schnippisch)
Ja Bual, es is, so bildl' das nur ein und wenn, da do
Knecht z'toia sein, aht lat es sei.

2.

Bauer:

Knecht, du hast an Tuck an lobn, i sog da's ins Gsicht. Mit dem so Gschwind-vom-Loan-Abstean, is a nit ois ausgericht. Os sollt's os nur betrachten, da's ugeht enka Seal, os moants, os mogt's kod lachn, geats den Bauan, wia da woll.

Knecht:

Ja, Bual, es is aso bei dera Zeit, und miar in d' Arbeit gehn, bist du bei deinem Weib (bleibst du beim Weib).

3.

Bauer:

's Weib, dos geht di gor nix u, von dear host du nix z'rodn. 's Weib gheascht mei, woast selber scho, do kust ma nit vawohrn. Os geats dafur auf's Gal aus, dos is a Sauerei; bleib's os dahoam an ankarn Haus und deants dem Bauern treu.

Knecht:

Und wann i aufs Gal geah, geh i mit meina Schneid, aba du gehst zu mein Diandl und nit zu dein Weib.

4.

Bauer:

Knecht, du hast an Tuck an lobn, i sog das in da Still, os gehts gar oft im bestn Gwand, dem Bauan dem kost's viel. Os wollt's brav Rock und Hosn habn und Schuach und Pfoadn ah. I wollt von dem no gar nix sagn, wenn d' Arbat bessar war.

Knecht:

Ja, Bual, bei deiner Kost wean di Boan mor, denn da geit's leicht a halbs Jahr koane Nudln nit o.

5.

Bauer:

Da d'mas ois schea ucha schreibst, dos tuat mi schiaga gfreun, da d'uberoi a Ursach woast, du soist a Baua sei. Du wurst erst sechn, wias da gang, dos war mei greata Trost, wenn i zu dir als Knecht hikam und hattest a loabe Kost.

Knecht:

Ja, Bual, iatz hu i di recht aufriascht, i kenn mi scho aus, und wenn's dir heit nit recht is, oft zoist mi hoit aus.

6.

Bauer:

Knecht, iatz hun i's grad dalost, du roasast gean auf Wean. Sechs Kreizer hu i no herein guat, di muat no zerscht odean. Wenn du oamal virchi kamst mit'n Geld, dos war a Graus, und wennst im Jahr zwoa Leahn einnahmst, kamst no viel leicht nit aus.

Knecht:

Ja, Bual, es is aso, bildt das nur ei, bei an Pfennigkliaba mecht i ah nimma sei.

St. Blasius

War schon der Vortag, Maria Lichtme, ein rechter Lostag, so auch der St.-Blasius-Tag am 3. Februar, denn ein schoner Tag verburgt ein schones Jahr.

In der Kirche wird der Blasiussegen mit zwei brennenden Kerzen – in Form des Andreaskreuzes zusammengegeben – uber den Hals des Bittenden erteilt. Dieser Segensritus hat sich allmahlich aus dem